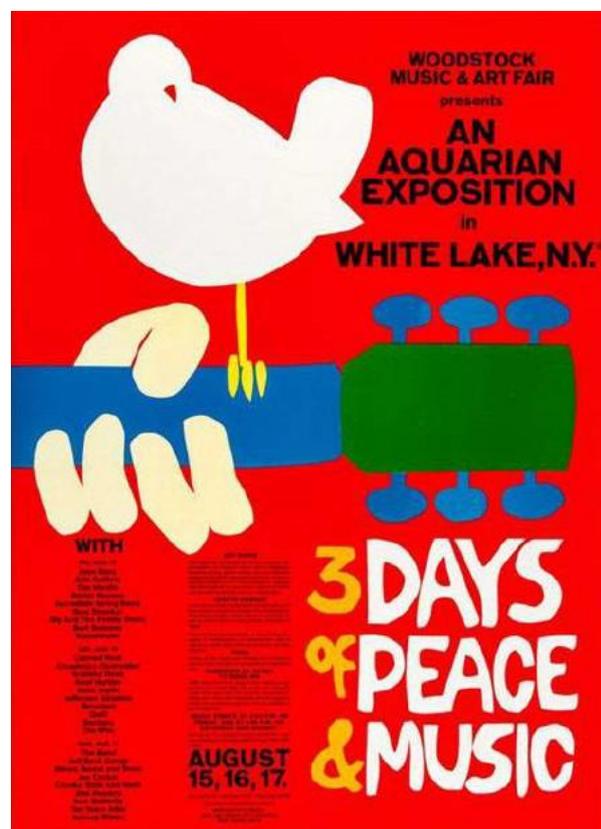


Lösungen zum Schulquiz 2024

1. Der Künstler David Edward Byrd bekam den Auftrag, ein Poster für eine „Music & Art Fair“ in Wallkill im Bundesstaat New York zu entwerfen. Er lieferte seinen Entwurf auch termingerecht ab, doch dann musste das später nur noch **Woodstock** genannte Festival sehr kurzfristig nach Bethel verlegt werden. Dummerweise war Byrd aber zu einem Urlaub in die Karibik aufgebrochen und stand für ein neues Poster nicht zur Verfügung, so dass Woodstock Ventures bei Arnold Skolnick an einem Donnerstag Nachmittag anfragte, ob er bis zum folgenden Montag einen Entwurf liefern könne. Immerhin 15 Dollar verdiente Skolnick mit diesem weltberühmt gewordenen Poster, das von einer Gitarre und einer Spottedrossel (Mockingbird - frei wie ein Vogel) dominiert wird.



Der Entwurf von David Byrd



Der Entwurf von Skolnick

Ursprünglich hatten die Veranstalter mit ihrem Konzert kommerzielle Interessen verfolgt. Nebenbei sollte es auf die Eröffnung ihres geplanten Ton- und Aufnahmestudios aufmerksam machen, das sie in Woodstock errichten wollten. Auch dieser Ort war klug gewählt, weil sich im Ort selbst und seiner Umgebung Stars jener Zeit wie Bob Dylan, Janis Joplin, Jimi Hendrix, oder Blood, Sweat & Tears niedergelassen hatten. Doch dann ging einfach alles schief...

Ende März 1969 erhielten die Veranstalter von den Anwälten der Besitzer der Winston Farm in Saugerties die katastrophale Nachricht, dass man das Gelände nun doch nicht für ein Mu-

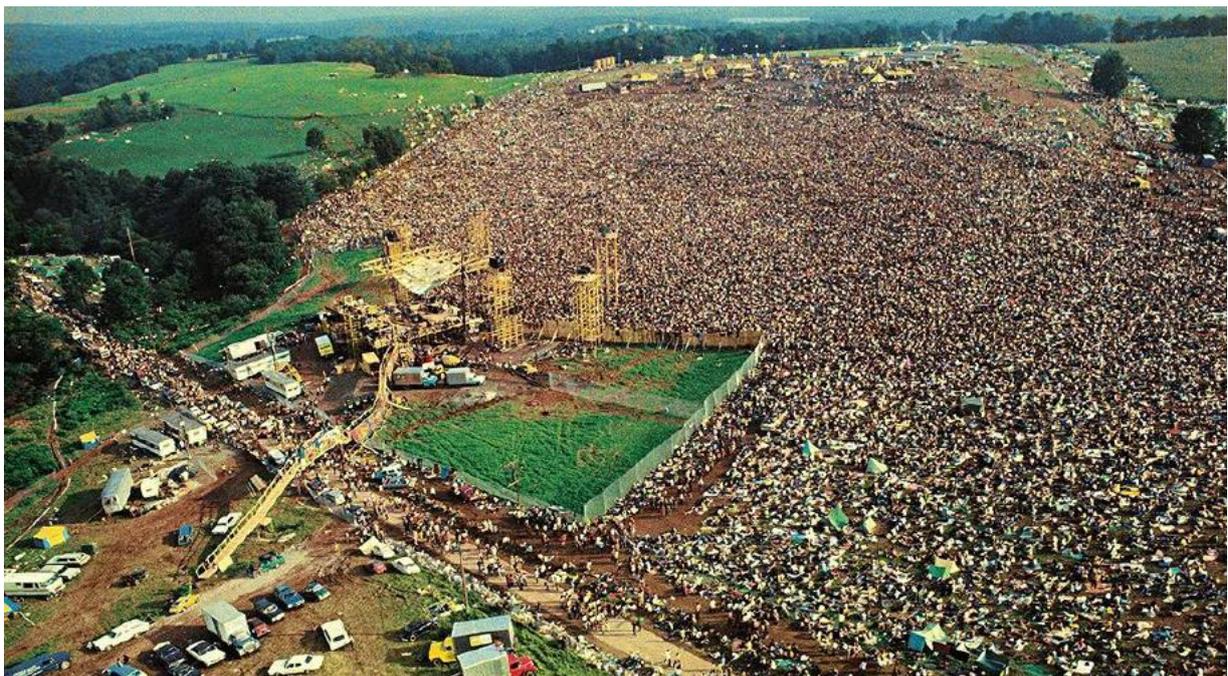
sik-Festival vermieten werde. Außerdem hatten sich die Bewohner des Städtchens juristisch gegen den zu erwartenden Hippie-Ansturm gewehrt. Auch das als Ersatz angedachte Industriegelände im Städtchen Wallkill wurde am 2. Juli durch eine Bürgerinitiative verhindert.

Karte: Woodstock, später namensgebender Veranstaltungsort
Wallkill, zwischenzeitlich geplanter Ort
White Lake / Bethel, tatsächliche „Location“



Dieses Chaos ließ etliche Musikmanager das Vertrauen in die Veranstalter verlieren, so dass gerade mal drei der angesagtesten Musiker / Bands verpflichtet werden konnten, die natürlich die Gelegenheit ergriffen finanziell nachzuverhandeln, so dass „Woodstock“ nun auch finanziell zur Katastrophe zu werden drohte. Dazu kamen noch fertig produzierte Tickets mit dem falschen Veranstaltungsort und einiges mehr...

Erst am 15. Juli wurde nahe der Kleinstadt Bethel im US-Bundesstaat New York ein perfekt anmutendes Areal als Veranstaltungsort gefunden. Die Ausrichter waren begeistert von einer leicht ansteigenden 150.000 m² großen Weidefläche, die wie ein Amphitheater in die Land-



schaft eingebettet war und sich damit perfekt für eine Konzertveranstaltung eignete. Zudem umgaben diese Fläche weitere Felder für Campingmöglichkeiten und Parkplätze. Diese Grundstücke gehörten dem Farmer und Milchbauer Max Yasgur. Er erhielt 50.000 US-\$ für die von ihm zur Verfügung gestellten Weideflächen. Der andere Farmer war Hugh Romney, bekannt unter dem Namen Wavy Gravy. Er leitete eine Hippie-Kommune. Sie wurde als Security engagiert, weil man Angst hatte, dass „klassische Ordnungskräfte“ zu provozierend auf die Besucher wirken könnten.

2. Lisa leicht geliefert... Sollte es sich etwa um **die** Lisa, die Mona Lisa handeln? Tatsächlich hat ihr Transport im Dezember des Jahres 1962 vom Louvre in Frankreich nach Washington (offizielle Präsentation am 8.1.1963, 10 Uhr abends auf besonderen Wunsch der Kennedys) dem neu entdeckten Werkstoff weitere Aufmerksamkeit verschafft.



Denn verpackt worden war sie in Styropor® (genauer: expandiertes Polystyrol), das schon 2014 durch den internationaler klingenden Namen **airpop®** abgelöst wurde – aber zumindest im Alltag hat sich dieser Name nicht durchgesetzt.

Styropor ist geschäumtes Polystyrol und besteht aus nur 2% Polystyrol und 98% Luft. Im Gegensatz zu Verpackungen enthalten Dämmstoffe aus Styropor zusätzlich ein polymeres Flammenschutzmittel. Polystyrol ist eine lange Kette aus Hunderttausenden gleicher Moleküle, aus Styrol. Dieser einzelne Baustein sieht noch gar nicht wie ein Kunststoff aus. Es handelt sich um eine farblose, süß riechende Flüssigkeit.

Styrol kommt in Steinkohlenteer vor, in geringen Mengen auch in Erdbeeren, Zimt oder Kaffeebohnen, ist in der Natur also keineswegs unbekannt. Das erste technische Verfahren zur Herstellung größerer Mengen Styrol entwickelten Forscher in Ludwigshafen ab 1931. Im Jahr 1949 gelang dann dem deutsch-österreichischen Diplom-Chemiker Friedrich Rudolf Stastny seine „Zufalls“entdeckung. Das Grundpatent DE845264 wurde am 28. Februar 1950 angemeldet



der erhaltene „Versuchs“aufbau und am 14. August 1952 erteilt. Im selben Jahr wurde das neue Produkt auf der Düsseldorfer Kunststoffmesse erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Als „Giveaway“ wurden am Stand der BASF mehrere Hundert Schiffchen von etwa 10 cm Länge und 4 cm Breite an die Messebesucher verteilt.

Wie wird nun aus Polystyrol Styropor? Zunächst werden Wasser und Styrol gemischt. Dann wird ein Treibmittel zugesetzt, wodurch ein perlförmiges Granulat entsteht, das expandierbare Polystyrol. Sobald diese EPS-Perlen mit Wasserdampf erwärmt werden, blähen sie sich auf das etwa das Fünfzigfache ihrer ursprünglichen Größe auf. Später werden die Schaumstoff-Kügelchen in Formenbehälter gefüllt und durch nochmalige Erwärmung mit Wasserdampf untereinander verschweißt. Die daraus entstandenen Styropor-Blöcke werden nach Ablauf einer bestimmten Lagerungszeit zu Dämmstoffplatten geschnitten.

3. Der Hinweis auf eine Kuppel führt zusammen mit dem abgebildeten Foto zur Hagia Sophia in Istanbul. Dieses wohl eindrucksvollste Bauwerk aus byzantinischer Zeit wurde im Auftrag von Kaiser Justinian I zwischen 532 und 537 von Anthemios von Tralleis und Isidoros von Milet erbaut. Milet, an der kleinasiatischen Westküste, war gut 1000 Jahre vorher Zentrum der griechischen Naturphilosophie. Hier fanden die griechischen Schriftzeichen die Form, die wir noch heute benutzen. Das nordöstlich von Milet in unmittelbarer Nähe des heutigen Aydın gelegene Tralleis war ebenfalls eine bedeutende Stadt. Isidor von Milet lehrte im ägyptischen Alexandria Physik. Wieviel von der bedeutendsten Bibliothek der Antike in Alexandria damals noch zugänglich war, wissen wir nicht. Es ist aber bekannt, dass Isidor einen Kommentar zum nicht mehr erhaltenen Buch Herons von Alexandria über Gewölbe schrieb. Heron lebte wahrscheinlich ca. 400 Jahre vor ihm. Er war sowohl Theoretiker als auch Praktiker und konstruierte alle möglichen Maschinen. Die durch Heron gewonnenen Kenntnisse über Gewölbe dürften für Isidors große Aufgabe sehr hilfreich gewesen sein. Wir wissen heute, dass Istanbul, das antike Konstantinopel bzw. Byzanz, im Kontaktbereich zweier Erdschollen liegt und damit außerordentlich erdbebengefährdet ist. So richteten Erdbeben 533, 538, 989 und 1346 beträchtliche Schäden an der Hagia Sophia an. Das erste Mal erhöhte Isidor von Milet, der Jüngere, ein Neffe des älteren Baumeisters die Kuppel um 6 bis 7m Meter. Bei späteren Maßnahmen wurden u.a. Strebepfeiler verstärkt und Stützmauern an der Außenseite angebracht. Es ist bemerkenswert, dass die Hagia Sophia die letzten 650 Jahre ohne größere Reparatur überstanden hat. Die Hauptpfeiler aus Stein sind nie eingestürzt. Sie zeigen den Zustand aus der Bauzeit. Für das übrige Bauwerk wurden Ziegel benutzt, die mit dicken Mörtelschichten verbunden sind. Eingestempelte Namen verweisen offenbar auf die Lieferanten der Ziegel. Die Löcher in den Fensterpfeilern zeugen von einem hölzernen Ringanker zur Stabilisierung der Kuppel. Die Kirche, die zur Ehre der Weisheit Gottes (Spuren von Magie und Weisheit) errichtet wurde (die Weisheit ist auf Ikonen meist mit rotem Gewand dargestellt), war die Hauptkirche des Byzantinischen Reichs. Nach Einnahme von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer wurde sie eine Zeitlang als Katholische Kirche genutzt, nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen (1453) wurde sie Moschee, auf Betreiben Atatürks 1934 Museum und auf Betreiben Recep Tayyip Erdoğans 2020 wieder Moschee.

Aber was hat es mit der Magie auf sich, die wir angedeutet hatten? Auf den Ziegelsteinen, die in der Kuppel vermauert wurden, besonders leichte übrigens, die speziell angefertigt wurden – wurde ein (Teil-) Vers aus dem **Psalm 46** eingebrannt: „Gott ist in ihrer Mitte, schon früh am Morgen beschützt er sie; niemals wird sie ins Unglück stürzen.“ Das erinnert doch sehr an eine magische Beschwörung gegen Erdbeben!



4. „Wenn es ein Bundesamt für die Verwaltung magischer Wesen gibt, dann muss es diese magischen Wesen auch geben. Denn sich vor-zustellen, es gäbe eine deutsche Behörde ohne Sinn und Zweck, ist völlig absurd“. So steht es sinngemäß und ironisch auf einer Tasse dieser Behörde. Ihr ahnt es schon: es handelt sich nicht wirklich um eine Behörde, sondern einen Buchverlag, der mit cleverem Marketing auf sich aufmerksam macht, unter anderem mit eigenen Dienstfahrzeugen.

Das BAfmW entstand 2013 aus einer Schnapsidee auf Facebook und hat seitdem eine erstaunliche Eigendynamik entwickelt. Inzwischen gehören der Gemeinschaft rund 130 deutsche Fantasy-Autoren sowie eine Reihe von Rollenspielern und sonstigen Fantasyfans an. Ziel ist es unter anderem, die Werke dieser Schriftsteller ein wenig bekannter zu machen.



Der fiktive Präsident des Verlags ist angelehnt an eine Begebenheit aus dem frühen 20. Jahrhundert. Damals hatte sich ein deutscher Diplomat namens Hasso von Etdorf in Rom vor Sitzungen und anderen Terminen drücken wollen und daher einen gewissen Edmund Friedemann Dräcker erfunden, mit dem er dann vorgab wichtige Verabredungen zu haben. Schließlich verfiel er sich so in seinem Lügengebäude, dass er ihm sogar einen ganzen Lebenslauf andichtete (vgl. den Wikipedia-Art. zu Friedemann Dräcker).

Bleibt noch zu klären, warum kein Adler, sondern ein Drache auf dem Logo zu sehen ist. Dazu zitieren wir am besten aus einem launigen Interview: „Wir haben natürlich nicht den Bundesadler, den können wir nicht verwenden. Aber für eine Fantasybehörde haben wir den Adler dann zu einem Bundesdrachen gemacht.



Und da sich „Drache“ so brutal anhört, nennen wir den lieber den Bundeslurch. Und Lurchi ist das Symbol für die Wiederansiedlung nicht-invasiver magischer Spezies in trockenen bürokratischen Habitaten.“ (<https://www.teil-zeithelden.de/2016/03/01>)

5. Wenn man Vermutungen zum Beruf eines Vorfahren anstellt, ist ein Nachname der beste Hinweisgeber. Familiennamen haben sich erst entwickelt, als man in einem Ort Personen mit dem gleichen Namen durch einen Zusatz unterscheiden musste. Das konnte der Hinweis auf den Vater sein. Ein Sohn von Jan, Peter oder Karl konnte so zum Begründer des Familiennamens Jan-sen, Peter-sen oder Carls-son werden. Der Name löst sich von seiner ursprünglichen Bedeutung. Und so wundert man sich nicht mehr, dass die jetzige dänische Ministerpräsidentin (Mette Frederiksen) wie ein männlicher Nachkomme des aktuellen Königs (Frederik X) erscheint. Die isländische Premierministerin Katrín Jakobsdóttir weist sich zumindest geschlechtskonform als „Jakobs Tochter“ aus.

Neben Aussehen und Herkunft diente besonders der Beruf zur Unterscheidung. Das zeigt der häufigste deutsche Familienname „Müller“. Der erste deutsche Umweltminister trug den Namen „Töpfer“. Früher wurden Töpfer im deutschen Sprachraum allerdings am häufigsten „Euler“ genannt (nach lat. olla – Topf). Flurbezeichnungen wie „Eulerswiesen“ deuten häufig noch darauf hin.

Offenbar hatte der Gesuchte mit Mathematik zu tun. Darauf deutet die Aussage „Primzahl mit Alleinstellungsmerkmal“. Die einzige gerade Primzahl ist die 2.

Da der Mathematiker Leonhard Euler (1707 – 1783) in Basel (einer deutschsprachigen Stadt) geboren wurde und die meiste Zeit seines Lebens an einem russischen Ort verbrachte, nämlich in St. Petersburg (einer Stadt mit deutschem Namen), muss es sich um ihn handeln. Euler war die letzten zwölf Jahre seines Lebens blind (blinde Eule). Eine Gruppe von Mitarbeitern erlaubte es ihm, weiterhin äußerst schöpferisch tätig zu sein. Im aktuellen Wikipedia-Artikel wird Euler als „produktivster Mathematiker der Geschichte“ bezeichnet, der in allen möglichen Bereichen der Mathematik Außerordentliches leistete. Besonders schön ist es, wenn man etwas

selbst einfach nachvollziehen kann. Dies gilt für die Eulersche Polyederformel. Für jeden Polyeder gilt: Anzahl der Flächen + Anzahl der Ecken – Anzahl der Kanten ergibt 2 ($f + e - k = 2$). Mathematiker werden sagen, dass das nur ein Spezialfall einer noch allgemeineren Regel ist. Man kann es an vertrauten Polyedern überprüfen: Der Würfel hat 6 Flächen, 8 Ecken und 12 Kanten ($6 + 8 - 12 = 2$). Hätte das nicht auch jeder von uns bemerken können?

Euler (Porträt von Jakob Emanuel Handmann, 1756)



Leonh. Euler

6. Die starke Magensäure ist die Voraussetzung dafür, dass diese Tiere selbst bleistiftlange Knochen bis drei Zentimeter Durchmesser in ihrem Magen zersetzen können. Und diese Knochenahrung ist ihre ökologische Nische. Es handelt sich um den **Bartgeier (Gypsaetus barbatus)**, der sich weitestgehend von Knochen ernährt.

Zum deutschen und lateinischen Namen sind einige Erläuterungen hilfreich bzw. angemessen. Zunächst zum „Geier“: Die Geier stellen keine einheitliche Gattung von Vögeln dar, sondern haben ihren Namen zunächst wegen Ähnlichkeiten im Aussehen und Verhalten bekommen (vergleichbar Pfingstrose und Heckenrose). Das „gierige“ Verschlingen von Aas war tatsächlich für die Geier namensgebend. Der „Bart“ sind schwarze Federn, die über den Schnabel bartartig (mit einer leichten Ähnlichkeit zu Ulbrichts Spitzbart) herabhängen. Von den Augen führt ein schwarzer Federstreifen bis zum Schnabel. Früher wurde der Bartgeier häufig auch Lämmergeier genannt, und dieser Name wurde als „lammergeyer“ ins Englische übernommen. So leicht kann ein Name in die Irre führen. Der Bartgeier ist nicht „gierig“. Er wartet ab, bis sich andere am Aas bedient haben. Dann holt er sich die Knochen. Er jagt keine Lämmer. Die lateinische Bezeichnung ist mit ihrem ersten Wort eigentlich eine griechische. „Gypsaetus“ ist offenbar eine Zusammensetzung von gyps (Geier) und aetus von „aetós“ (Adler); barbatus ist von barba – Bart abgeleitet, wie Barbados von den Bartfeigen.

Im letzten Friedensjahr vor dem Ersten Weltkrieg wurde der letzte Bartgeier in den Alpen ausgerottet. Nach dem Zweiten Weltkrieg belegten Auswilderungsversuche in Österreich, dass es möglich ist, Bartgeier wieder anzusiedeln. Mit fast drei Metern Flügelspannweite sind sie zusammen mit den dunkelbraun gefärbten Mönchsgeiern die größten europäischen Greifvögel. Bartgeier sind im Gegensatz zu den Mönchsgeiern mit ihren schwarzen Flügel- und Schwanzfedern, die sich farblich vom übrigen Körper absetzen, deutlich zweifarbig. Auffallend ist der (rote) Skleralring um das Auge, den schon die Saurier besaßen. Um zu große Knochen, speziell Beinknochen (*Hals- und Beinbruch*) zu zerbrechen, lassen sie diese bis zum Erfolg aus großer Höhe auf Felsplatten von wenigstens 5m Durchmesser fallen. Gelegentlich tut er das auch mit Landschildkröten. Noch erstaunlicher ist das Verhalten von Schmutzgeiern, die gefundene Straußeneier gezielt mit Steinen bewerfen, um sie zu knacken.



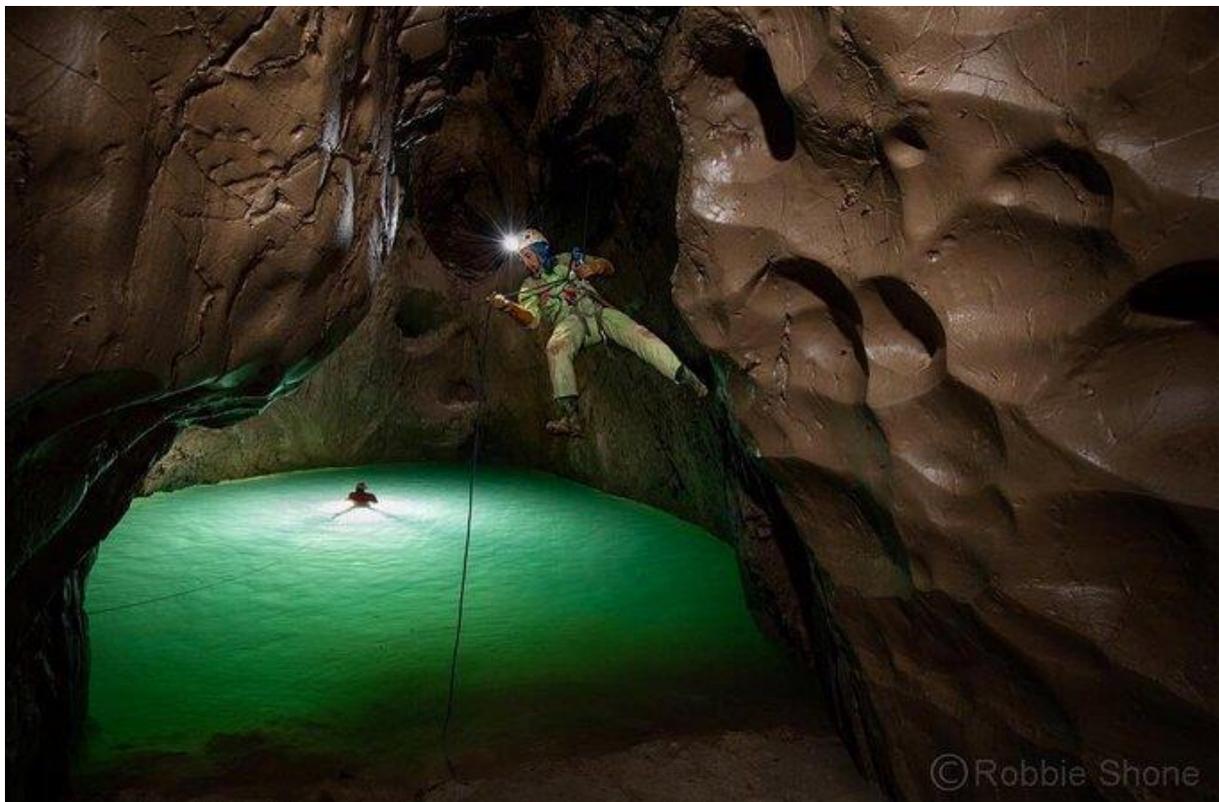
Nahaufnahme von Wally (Foto von Markus Leitner)

2021 wurden im Rahmen der Wiederansiedlung in Bayern Wally (BG 1113) und Bavaria (BG 1112) ausgewildert, 2022 folgten Dagmar und Recka, 2023 Sisi und Nepomuk. Ihre Flugrouten werden verfolgt und ausgewertet, aber aus Gründen ihrer Sicherheit erst nach drei Tagen veröffentlicht. Im September 2023 wurden die ausgewilderten Bartgeier erstmals von einem „Fremden“ besucht, dessen Identität (noch) nicht bekannt ist. Damit hat das Auswilderungsprogramm ein neues Stadium erreicht.

7. Bei „Jules Verne“ denkt man an Buchtitel wie „20 000 Meilen unter den Meeren“ (Plural nach dem französischen Original) oder „Reise zum Mittelpunkt der Erde“. Da spelunca (*Unken in Spelunken*) „Höhle“ bedeutet, spricht viel für eine Rekordmarke in Zusammenhang mit Höhlen. Bei der Suche nach den tiefsten bislang bekannten Höhlen stößt man auf den Kaukasus und speziell Abchasien. Hier sind zunächst einige Erläuterungen angebracht, denn den meisten Menschen ist diese Region nicht sehr vertraut, obwohl sie angefüllt ist mit Sprachen, Völkern, geschichtlichen Ereignissen, Schönheiten, Besonderheiten und Konflikten. Abchasien liegt unmittelbar südlich des Kaukasus und grenzt ans Schwarze Meer. Es hat etwa eine

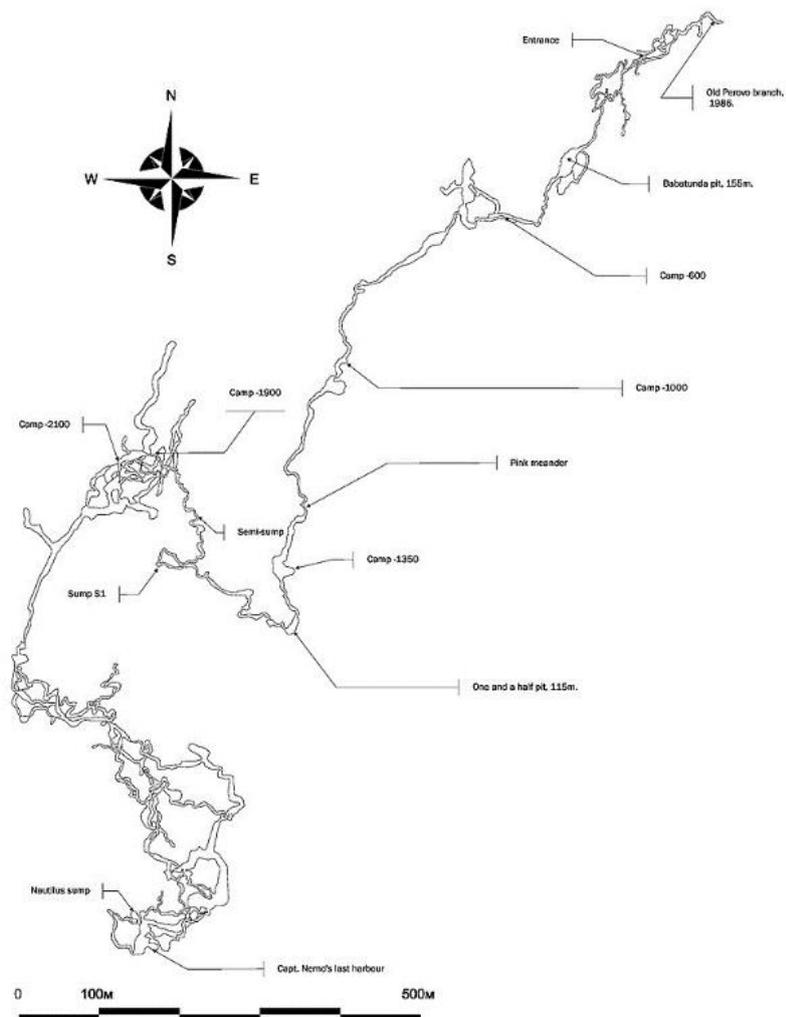
Viertelmillion Einwohner. Nach kriegerischen Ereignissen Anfang der 90er Jahre hat Russland dort den größten Einfluss. Noch vier weitere Staaten erkennen Abchasien als eigenen Staat an. Von der großen Mehrheit aller Staaten wird es als Georgien zugehörig betrachtet. Um ins Ausland reisen zu können, brauchen Abchasen einen anerkannten Pass, den die große Mehrheit von ihnen besitzt, nämlich die Abchasen, die eine Kaukasus-Sprache sprechen. Sie machen jetzt etwa die Hälfte der Bevölkerung aus. (Für diejenigen, die Schwierigkeiten haben, sich den Namen zu merken, können sich an „ABC-Hasen“ orientieren.)

Durch jüngere DNA-Forschungen wissen wir, dass wir in Deutschland an die 40% unserer DNA und höchstwahrscheinlich auch unsere Sprache Halbnomaden aus den Steppengebieten nördlich des Schwarzen und Kaspischen Meers verdanken, die vor ca. 5000 Jahren hier eingewandert sind. Und man hat bei diesen Forschungen eine genetische Nähe zu den Abchasen festgestellt. Obwohl in Dagestan (nördlich des Kaukasus) die Völker- und Sprachenvielfalt noch größer ist, findet man in Abchasien in größerem und kleinerem Umfang z.B. die Sprachen Abchasisch, Russisch, Georgisch, Armenisch, Pontos-Griechisch, Estnisch, Rumänisch oder Ukrainisch. Für manche mögen die Konflikte in Vergangenheit und Gegenwart ein Beleg sein, dass es mit unterschiedlichen Sprachen, Religionen und Völkern nicht gut geht. Andere werden den Schluss ziehen, dass der Wunsch nach Vorherrschaft und vermeintlicher Homogenität (verbunden mit „ethnischen Säuberungen“) die Wurzeln allen Übels sind.



Fantastisches Bild vom (bislang) tiefsten Punkt: Nemos last harbour

Im Nordwesten Abchasiens, nicht weit vom Schwarzen Meer zieht sich das 13km lange aus Kalkstein bestehende Arabika – Massiv hin. Neben Hunderten von kleineren und größeren Höhlen liegen dort die beiden bislang tiefsten Höhlen der Welt in einem Abstand von nur zwei Kilometern nebeneinander: die Woronja-Höhle, bis 2017 noch Rekordträgerin, und die Werjowkina-Höhle. „Woronja-Höhle“ bedeutet „Krähenhöhle“ nach den Krähen (ворон / woron – Krähe), die im



Eingangsschacht nisten. Sie wird nach dem russischen Karst-Forscher auch Alexander Kruber „Kruber-Höhle“ genannt. Bei beiden Höhlen zweigen vom scheinbar oder tatsächlich zum tiefsten Punkt führenden Gang immer wieder Seitengänge ab, von denen sich manche im Nachhinein als Hauptgang herausstellen. So braucht man sich nicht zu wundern, wie die erkundete Tiefe der Werjowkina-Höhle wuchs (wir bitten für ein Versehen bei der Fragestellung um Entschuldigung): 1960: 95m, 1968: 115m, 1986: 440m. (Damals erhielt sie nach dem drei Jahre zuvor verunglückten Höhlentaucher Alexander Werjowkin ihren Namen). 2016: 630m, 1010m, 1350m. Mit 2204m ist sie nun die tiefste ohne Taucheranzug begehbare Höhle. Wenn man die 8m des an der tiefsten Stelle stehenden Wassers noch dazu nimmt, sind es 2212m. Man ist hier bei **Kapitän Nemos letzter Station**. Unken wurden in der Höhle, soweit wir wissen, nicht gefunden, sollten aber darauf anspielen, dass es vielleicht noch tiefer hinabgeht: angesichts der geographischen Lage gibt es vielleicht eine „Mündung“ am Boden des Schwarzen Meeres....

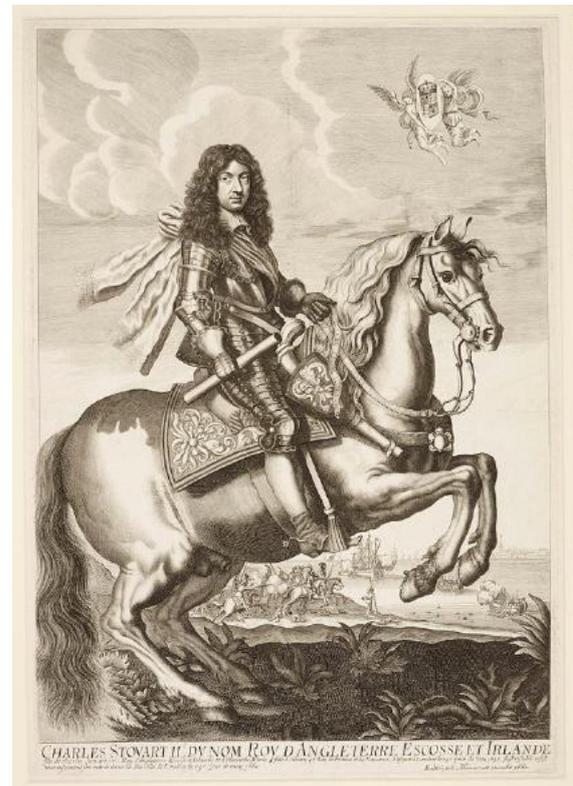
8. Herrscher und Befehlshaber haben sich gerne auf Pferden darstellen lassen. Und Gegner hatten sie auch meistens. Hier scheint es schwierig zu sein, etwas herauszufinden. Ob vielleicht der „Zeitgenosse“, der Tanz und die Stadt weiterhelfen? Ein Herrscher könnte eine „direkte“

Verbindung zu früheren Zeiten haben, z.B. durch seinen Namen oder das Königshaus. Ein Tanz mit einem Namen, der auch von Herrschern benutzt wird? Eventuell der Charleston, der in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts populär wurde? Er erhielt seinen Namen von der gleichnamigen Hafenstadt in South Carolina. Sie darf nicht mit der Hauptstadt von West Virginia, ebenfalls Charleston, verwechselt werden. Die Hafenstadt wurde nach dem britischen König Charles II benannt und trug zunächst die Namensform Charles Town. Der jetzige britische König heißt Charles III. Offenbar befindet man sich nicht auf einem Holzweg.

Der große Gegenspieler von **Charles II** war Oliver Cromwell (1599 – 1658). Er verkörpert die kurze republikanische Phase in der Zeit der britischen Monarchie. Er hatte mit Unterstützung seiner Anhänger Charles I, den Vater von Charles II, hinrichten lassen. In der Schlacht von Worcester (1651) schlug er mit seinen Truppen das Heer von Charles II, der den Titel des Thronfolgers „Prince of Wales“ angenommen hatte. Nach der Niederlage gelang es Charles mit Hilfe von Royalisten nach Frankreich zu entkommen. Dass es ihm dabei gelungen war, sich auch in der Krone einer Eiche zu verstecken, ist noch heute am häufigen Pub-Namen „Royal Oak“ (königliche Eiche) ablesbar. Charles II lebte vor und nach der Schlacht von Worcester insgesamt zehn Jahre im Exil. Am 3. September 1658 starb Oliver Cromwell. Sein Sohn Richard folgte ihm nur für ein Jahr nach. Und wieder ein Jahr später, am 29.5.1660, zog Charles II an seinem 30. Geburtstag feierlich in London ein. Die schnelle Änderung der Geschichte führte dazu, dass ein Stich von Elias Küsel, der Oliver Cromwell auf dem Pferd zeigt, zu einer Darstellung von Charles II umgearbeitet wurde. Die Autorenangabe „Elias Küsel f“ (Elias



Cromwell, der Bürger



Charles, der König

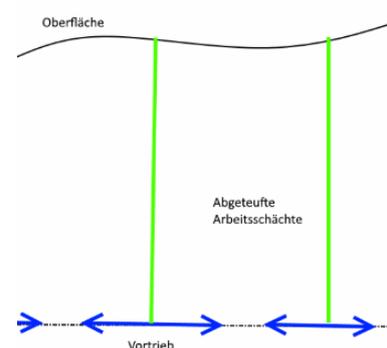
Küsel fecit = hat es gemacht) wurde vom verlängerten Pferdeschweif überdeckt (*eine haarige Angelegenheit*). Das magere republikanische Haupthaar musste der prächtigen königlichen Haarpracht weichen.

Im Internet fanden wir ein Angebot zum „Nachmachen“ (sprachliche Fehler haben wir nicht berichtet): König Charles II 1660 Schwarze Perioden Perücke 86,75 € plus Versand.

9. Die Pilzsuche in dem beschriebenen Gebiet wird wohl kaum gelingen, handelt es sich doch bei der Überschrift: *hier gute Pilze?* um ein Anagramm von **Heiliger Pütz**. Was aber bitte soll das sein? Heilig leitet sich von ‚hügelig‘ her und Pütz vom lateinischen ‚puteus‘ Brunnen. Und damit kommen wir der Lösung schon deutlich näher. Die alten Römer haben das Wasser einer Quelle quer durch einen Berg, die Drover Heide, auf die andere Seite zu einer römischen Villa geleitet. Leider hat man bis heute das Ende der Leitung bzw. die Lage der Villa nicht identifizieren können. Die Länge des Bauwerks ist genauso beeindruckend wie seine Tiefe. Von



der Erdoberfläche wurden in geringen Abständen senkrechte Schächte „abgeteuft“, um dann unten in beide Richtungen arbeiten zu können. Über die gesamte Strecke verteilt, werden das über 100 gewesen sein. Die Schächte erreichten eine Tiefe von bis zu 26 m an der höchsten Stelle der Drover Heide. Um etwas günstiger bauen zu können, wurde nicht ganz gerade gebaut, sondern in leichten Bögen, um Geländevorteile durch Eintiefungen an der Oberfläche nutzen zu können. Nach



Fertigstellung wurden die Schächte mit Ton aufgefüllt, damit kein Wasser einsickern und die Schächte einstürzen lassen konnte. Im Laufe der Jahrhunderte sind sie dennoch zusammengesackt. Daher sind an der Oberfläche kreisförmige Mulden zu erkennen (Um sie zu finden, muss man den blauen Stangen folgen, die den touristisch aufgearbeiteten Verlauf markieren). Es handelt sich beim Drover-Berg-Tunnel um das längste Tunnelbauwerk nördlich der Alpen. Er stammt höchstwahrscheinlich aus dem 2. Jh. n. Chr. Wissenschaftliche Ausgrabungen fanden 1982 und 2007 unter der Leitung von Prof. Klaus Grewe statt.

10. Ein Tagesschau-Artikel macht das Dilemma zwischen einnahmeträchtigem Tourismus und zunehmendem Bekanntheitsgrad auf der einen Seite und „Overtourism“ mit der Aufgabe der eigenen Tradition und Beeinträchtigung der Lebensqualität auf der anderen Seite sehr gut bewusst. (<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/hallstatt-tourismus-oesterreich-100.html>)



Was ist die Ursache? **Hallstatt**, ein idyllisch am See gelegener Ort war lange Zeit „nur“ der Ort mit dem ältesten Salzbergwerk der Welt. Mit Hal (ursprünglich ein indogermanisches Wort) bezeichneten Kelten Orte, wo man Salz abbauen konnte. Und dieser Ort wurde seit mindestens 7000 Jahren zum Abbau von Salz genutzt. Tausende Gräber von Bergarbeitern wurden im Umfeld gefunden. Und ein spektakulärer Fund aus dem Jahr 2002 vermittelt die geregelten Abläufe des prähistorischen Bergbaus: eine nur auf den ersten Blick unscheinbare Holzterasse! Denn wissenschaftliche Untersuchungen ergaben, dass es sich um eine Konstruktion aus dem Jahr 1344 vor Christus handelte. Damit hatte man die älteste Stiege Europas gefunden. Sie kehrte ins Innere des Berges zurück und bildet heute den Mittelpunkt eines unterirdischen „Bronzezeit-Kinos“ (*Wider-hall*)

Der vielleicht berühmteste menschliche Fund stammt aus dem Jahr 1734: der „Mann im Salz“ Die gut erhaltene Leiche trug noch Haupt- und Barthaare. Man fand sie, als im so genannten Kilb-Werk der Werkshimmel auf die Ablassvorrichtung der Sole stürzte und dadurch die Anlage unbrauchbar geworden war. Bei der Wiederherstellung stieß man auf diesen "Man im Salz", der

dort vermutlich vor mehr als zwei Jahrtausenden durch einem Stolleneinbruch verschüttet worden war. Aktuell gibt es Überlegungen, wie man in den Berg vordringen kann, um die Ursache eines vermutlich um etwa 1050 vor Christus erfolgten Einsturzes herauszufinden. Im Zuge dessen erhofft man sich auch weitere Funde von Menschen im Salz.

Das Salzbergwerk war also neben Hallstatts idyllischer Lage der hauptsächliche Grund für Touristen, dort vorbeizuschauen. Aber der Aufstieg zu weltweitem Ruhm begann für die kleine Gemeinde, als die südkoreanische Netflix-Serie "Spring Waltz" im Jahre 2006 in Hallstatt gedreht wurde. Damit war das Interesse im asiatischen Raum geweckt. Im Mai 2011 erfuhr Bürgermeister Scheutz dann eher indirekt, dass ein Tochterunternehmen der staatlichen chinesischen Minmetals Corporation plane, für über 900 Millionen Dollar eine Kopie von Hallstatt in Südchina zu bauen. Als Hallstatt Anfang Juli von einer offiziellen chinesischen Delegation aus Politikern und Unternehmensvertretern besucht wurde, musste Scheutz überrascht zur Kenntnis nehmen, dass der Bau bereits in fortgeschrittenem Stadium war und ein Eröffnungstermin bereits feststand (2. Juni 2012). Um jegliche Ansprüche bezüglich eines Copyrights auszuschließen, hatten die Chinesen das Dorf einfach spiegelverkehrt aufgebaut (*Wieder-hall*). Seitdem hat der Tourismus immer weiter zugenommen und die Gemeinde arbeitet verzweifelt an Maßnahmen, den Strom der Touristen zu beschränken.

11. Heutzutage versucht man, diese Krankheit endgültig auszurotten, wie es offenbar 1980 mit den Pocken gelungen ist. Es handelt sich bei unserer Frage um die Kinderlähmung, die auch Polio(myelitis) genannt wird. Ausgangspunkt dieser Bezeichnung sind die griechischen Wörter ΠΟΛΙΟΣ (poliós-grau) und ΜΥΕΛΟΣ (myelós-Mark) wegen der Erkrankung der grauen Substanz des Rückenmarks. Es gibt eine Reihe von Erscheinungen, in denen sich Polio und Corona durchaus ähneln. Es kann sein, dass Erkrankte überhaupt nichts von ihrer Erkrankung bemerken. Es kann sein, dass sie als Symptomfreie andere anstecken. Drei Viertel der an Polio Erkrankten überstand die Krankheit ohne Auswirkungen. Schwere Verläufe gab es bei einem Prozent der Infizierten. Dies konnten Querschnittslähmungen sein, Deformationen von Beinen oder die Lähmung der Atemmuskulatur (grauenvoll). Seltene negative Auswirkungen von Impfungen sind auch belegt. Die positiven Auswirkungen (bzw. die negativen von Nichtimpfungen) sind aber ganz offensichtlich: 1960 wurde in der DDR mit Impfungen begonnen, 1962 in der Bundesrepublik. Der schlagartige (um zwei Jahre versetzte) Rückgang der Erkrankungen ist auch für jeden Laien sofort erkennbar. Den letzten Polio-Ausbruch in Europa gab es 1992 in den Niederlanden bei einer christlichen Gemeinschaft, die Impfungen ablehnte. Zu Beginn des neuen Jahrtausends erlitt die Kampagne der WHO zur Vernichtung der Polio einen erheblichen Rückschlag im muslimisch geprägten Nordnigeria. Hier kamen anscheinend eine Reihe von Gründen zusammen: die Machtverschiebung in Nigeria hin zum Süden des

Landes, der Irak-Krieg (Amerikaner im Kampf gegen ein muslimisch geprägtes Land), Misstrauen gegen eine kostenlose Großaktion, da es sonst an medizinischer Versorgung mangelte. So fielen Aussagen des Präsidenten des Obersten Scharia-Rats Ibrahim Datti Ahmed (selber Arzt) auf fruchtbaren Boden, es handele sich um eine großangelegte Aktion der Amerikaner und der WHO, Nigerianer zu sterilisieren bzw. mit HIV zu infizieren. Es gab Überfälle der Terrorgruppe Boko Haram auf Impfturps. Die Fallzahlen in Nordnigeria stiegen stark an. 2006 wurde die Hälfte aller Poliofälle weltweit in fünf Provinzen Nordnigerias gemeldet. Aber auch viele Fälle in anderen Ländern zeigten den nordnigerianischen Erregertypus. Wichtig für eine Veränderung der Lage waren gegenteilige Äußerungen anderer muslimischer Führer und die Lieferung von Impfstoff aus (dem muslimischen) Indonesien. Jetzt scheinen weltweit zwei von drei Erregertypen ausgerottet zu sein. Aktuell geht es um relativ wenige Fälle in Angola, Pakistan und Afghanistan. Dabei sind organisierte Impfkampagnen in Angola z. Zt. offensichtlich leichter durchzuführen als in Afghanistan. Polio war früher anscheinend eine endemische Krankheit, d.h. sie war in einem bestimmten Gebiet etwa in gleichbleibender Höhe verbreitet. Ende des 19. Jahrhunderts wurde diese Virus-Krankheit zu einer Epidemie. (Pandemie ist dann die Bezeichnung für die höchste Stufe). Im Gegensatz zu Corona wurden vor allem jüngere Kinder von dieser Krankheit befallen. So starb Februar 1909 das erste Kind, die Tochter Ursula, des berühmten Mediziners Ferdinand Sauerbruch, der damals in Marburg lebte und dort zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde, mit vier Monaten an Polio. Die Krankheit konnte aber auch Erwachsene treffen. Man vermutet, dass die Querschnittslähmung des amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt auf Polio zurückging. Als sich Polio zur Epidemie entwickelte, wuchsen auch die Bemühungen, dagegen vorzugehen. Aufgrund früherer Ideen wurde eine Unterdruck-Kammer entwickelt (1928 / 29), in der durch den Einsatz von Unterdruck und Überdruck eine Beatmung möglich war, die sog. Eiserne Lunge. Die Eiserne Lunge sicherte das Überleben, bis die Atemmuskulatur wieder arbeitete. Es gab aber auch die Fälle, dass die Fähigkeit zum Atmen nicht wieder zurückkehrte. Dann wurde die Eiserne Lunge zum Dauerzustand, der dazu führte, dass man völlig von anderen Menschen abhängig wurde. Axel Dönhardt, ein deutscher Arzt, der nach dem Zweiten Weltkrieg ein Exemplar selbst baute, benutzte dafür u.a. ein Torpedorohr. Inzwischen gibt es andere Verfahren.

Der Mensch, der mit einer Eisernen Lunge über 70 Jahre gelebt hat, hat sich so an die Eiserne Lunge gewöhnt, dass er das Risiko eines Wechsels nicht auf sich nehmen möchte. Es handelt sich um den Anwalt Paul Alexander. Im Internet gibt es ein berührendes You-tube-Video, das einen Einblick in die Tragik der Krankheit, aber auch seine Dankbarkeit für die unglaubliche Fürsorge und Liebe seiner Eltern gibt.



Paul Alexander, der Mann, bei dem die eiserne Lunge nicht verhindern konnte, aktiv am Leben teilzunehmen

Dass unser Schulquiz oft – ungewollt – sehr aktuell ist, zeigt sich an der traurigen Nachricht, dass der inzwischen 78-lährige Paul Alexander am Montag, den 11. März, an den Folgen einer Covid-19-Infektion in seiner Geburts- und Heimatstadt Dallas gestorben ist.

Fred(erick) Snite ist wohl die Person, deren Leben mit und in der Eisernen Lunge am bekanntesten wurde. Sein vermöglicher Vater wollte ihm als Fünfundzwanzigjährigem eine Weltreise ermöglichen. In China erkrankte er. In der einzigen Eisernen Lunge Chinas, in Peking, überlebte er. Nach über einem Jahr



wurde er in einer aufwändigen **Frederik Snite in seiner Eisernen Lunge in Roland Garros** Aktion zunächst nach Chicago und später in seine Heimat gebracht. Er unternahm Reisen, nahm an Veranstaltungen teil, er heiratete. Mit 44 Jahren starb er.

Als in der Mitte der 50er Jahre Jonas Salk einen zu spritzenden Impfstoff und Albert Sabin Ende der 50er Jahre einen oral einzunehmenden entwickelt hatten, setzte eine Wende ein. Aber noch Anfang der 70er Jahre orderte die HAGE, die Hessische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung (jetzt „Gesundheitsförderung“), damals in Marburg mit Sitz am Nord-

ostende des Platzes vor der Lutherischen Pfarrkirche (Marienkirche), bei der Post einen Werbestempel mit dem Text „Polio ist bitter – Schluckimpfung ist süß“. Der Sabin-Impfstoff wurde nämlich vor der Verabreichung auf ein Stück Würfelzucker getropft.

12. Seit ein paar Jahren haben wir „offene“ Fragen eingeführt, also solche, bei denen wir vermuten, dass die Antwort im Internet (noch) nicht die letzte Antwort ist. Das beste Beispiel ist wohl noch immer die Frage nach dem ältesten namentlich bekannten Türmer, die uns Jahrhunderte weiter zurückführte als die bislang veröffentlichte Information. Auch dieses Mal waren wir ziemlich sicher, dass die vermutete Antwort (im Rahmen eines Pferderennens) nicht die letzte ist – daher auch das Fragezeichen nach den doppelten Beinen. Bei unseren Überlegungen waren wir immer von „adligen“ Sportarten ausgegangen, wie Cricket, Polo, Golf oder Pferderennen und hatten die Antwort im englischen Kulturkreis vermutet. Daher waren wir doch überrascht, dass ausgerechnet in Deutschland ein solch historischer Moment passiert sein sollte, als Irmgard von Opel 1934 auf ihrem Trakenerhengst Nanuk das Deutsche Springderby in Hamburg gewonnen hatte. Doch als die ersten Lösungen eintrafen, wurde immer wieder genau dieses Sportereignis benannt. Aber schon 1932 hatte sie sich beim Großen Preis von Berlin durchgesetzt. Mit Nanuk gewann sie hier ein sogenanntes Kanonenspringen nach fünfmaligem Stechen gegen 91 Bewerber. Beim Studieren von angemerkteten Quellen stießen wir dann auf ein interessantes sporthistorisches Buch, hrsg. von Max E. Ammann: Geschichte des Pferderennsports- Darin feiert er das Jahr der Amazonen und zählt gleich drei Siegerinnen für das Jahr 1931 auf:

Belle Wilcox Baruch Paris Prix de la Coupe auf Souriant III

Ihr gelang am 11. April des Jahres als einzige von 119 Startern (inkl. Kavalleriereitern, Profireitern) ein fehlerfreier Ritt.

Louise Hasselbach Vichy Coupe de Vichy auf Baladine

Stella Pierce London Daily-Mail-Cup auf Girlie

Damit sind wir beim Pferderennsport immerhin bis in den April des Jahres 1931 vorgedrungen.

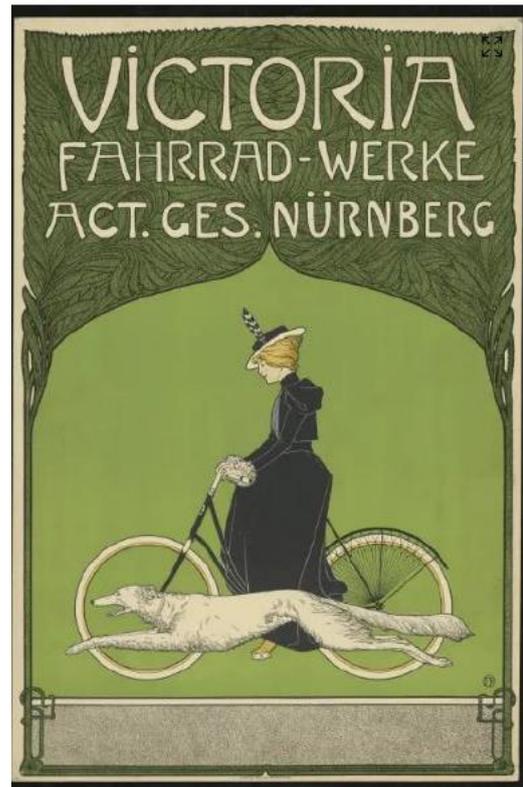
Die Siegestrophäe für Belle Baruch (entspricht eher nicht mehr dem heutigen Zeitgeschmack)



Dann, eher einer Eingebung folgend, recherchierten wir Sportveranstaltungen, bei denen ein Hilfsmittel wie ein Fahrrad oder ein Auto benutzt wurde. So stießen wir zunächst auf die italienische Radrennfahrerin Alfonsina Strada, die sich 1924 beim Giro d'Italia unter falschem

Namen eintrug, weil Frauen die Teilnahme verboten war. Obwohl ihre Identität bald aufflog und obwohl sie das Zeitlimit einmal überschritten hatte, ließ man sie weiterfahren, vielleicht aus Gründen des Marketings, denn die Verehrung und Verachtung, die Alfonsina Strada entgegengebracht wurde, sorgte doch für einiges Aufsehen. Und so kam sie trotz mehrerer Stürze, Regen und Schlamm nach über 3.600 Kilometern als eine von nur 30 Sportler/innen ins Ziel (bei 90 Teilnehmenden). Angeblich hat sie auch mal Rennen gegen Männer gewonnen. Aber darüber gibt es leider keine gesicherten Aufzeichnungen.

Aber Fahrradfahren war ein gutes Stichwort, denn es änderte das Bild von Frauen, die hochgeschlossen im Korsett, unbeweglich und unsportlich sein sollten... Besonders gut zu erkennen ist dieses „alte“ Frauenbild auf alten Werbeprospekten, wo die Dynamik und Geschwindigkeit des Fahrradfahrens mit einem Windhund oder „göttlicher“ Antriebskraft, aber eben nicht einer Frau in Sportlerkleidung vermittelt bzw. beworben werden sollte.



Die nächste Pionierin, die genannt werden muss, ist die Belgierin **Hélène Dutrieu** (1877-1961). Völlig unüblich für ein Mädchen ihrer Zeit startete Hélène nach dem Vorbild ihres Bruders eine Karriere als Rennrad-Profi, fuhr gegen Frauen und Männer, gegen Zwei- und Dreiräder - und gewann fast immer. In den darauffolgenden Jahren wurde sie Bahnrad-Weltmeisterin und verbesserte Geschwindigkeits- und Ausdauerrekorde scheinbar nach Belieben. Großes Aufsehen erregt ihre Zirkusnummer, bei der sie als "menschlicher Pfeil" auf dem Fahrrad mehrere Meter durch die Luft flog. Zwar musste Dutrieu ihre Karriere als Sensationsartistin nach einem Unfall schon bald wieder beenden, aber der Traum vom Fliegen hatte sie gepackt: 1910 erhielt Dutrieu als erste belgische Frau eine Fluglizenz und vollbrachte anschließend etliche Pionierleistungen. So flog sie etwa als erste Frau mit einem Passagier und blieb als erste Pilotin mehr als eine Stunde in der Luft. 1913 wurde die respektvoll als "Falkenmädchen" bezeichnete Dutrieu zur Ritterin der französischen Ehrenlegion ernannt.

Aber wir suchen ja immer noch nach der ersten weiblichen **Siegerin**... Die Dänin *Susanne Lindberg*, 1871 in Kopenhagen geboren, gab ihr Debüt bei einem Radrennen im Væddeløbsklubben in „Kopenhagen–[Tønnede](#)–Kopenhagen“. Sie belegte den fünften Platz gegen 20 männliche Teilnehmer. Später im selben Jahr gewann sie beim 18-Meilen-Rennen des Danish Cycle Club (ca. 135 km)



Susanne Lindberg, die „beinahe“ Siegerin

mit einer Zeit von fünf Stunden und 47 Minuten eine **Silber**medaille! Am 12. und 14. September 1897 brach Lindberg mit einer Zeit von 54 Stunden und 18 Minuten den 1000-km-Weltrekord. Dies war drei Stunden und zwei Minuten schneller als der vorherige, von einem Mann aufgestellte Rekord. Aber Lindberg hatte ihn ja nicht direkt, also in einem Wettkampf besiegt. Also ist Fahrradfahren leider eine Sackgasse... !

Bevor wir nun zu unserer Lösung kommen (es ist vermutlich nicht die endgültige) noch ein wichtiger Hinweis für die ganz Fleißigen; gleiche Auskunft erhielt ich auch von Andreas Molzberger, einem Mitarbeiter der deutschen Sporthochschule in Köln:

Kyniska (altgriechisch Κυνίσκα) war eine gegen 442 v. Chr. geborene spartanische Königstochter und gilt als die früheste weibliche Olympiasiegerin. Kyniska war die Tochter des spartanischen Königs Archidamos II. sowie Schwester von Agis II. und Agesilaos II. Sie war eine Liebhaberin des Pferderennsports und gewann 396 und 392 v. Chr. mit dem Viergespann. Zwar war Frauen die direkte Teilnahme bei den Spielen verboten, doch konnte sie diese Bestimmung umgehen, da sie die Besitzerin der antretenden Pferde war. Im Gegensatz zu den anderen Sportarten wurden bei Wettspielen mit Pferden nicht die Reiter, sondern die Besitzer der Tiere geehrt. Auf diese Weise wurde sie zweifache Olympiasiegerin. Zu Ehren der Götter stiftete sie eine von Apelleas geschaffene Figurengruppe aus Bronze, die im Zeustempel von Olympia aufgestellt war und deren Basis mit einer Inschrift gefunden wurde.

Gerade in den Anfangszeiten muss man den Motorsport sicherlich zu den sportlichsten Herausforderungen zählen: Lenkräder ohne Servo-Unterstützung und Bremsen ohne Bremskraftverstärker sind nur zwei Aspekte der besonderen Anforderungen.

Bereits am 4. Juli 1903 gewann die Sekretärin Dorothy Levitt die Southport Speed Trials auf einer Piste direkt am Strand. Sie fuhr nicht wie andere Frauen in Männerkleidung unter falschem Namen, sondern von Anfang an in ihrem eigenen Stil, wie die alte Photographie deutlich zeigt. Selwyn Edge, der Direktor der Napier Car Company, hatte ihr Talent erkannt und sie gefördert. Übereinstimmend berichten alle im Internet verfügbaren Quellen davon, dass sie ihre

Klasse (es gab verschiedene Wertungen, nach cm^3 Hubraum gestaffelt) 1903 auf einem S.F. Edge's 12 h.p. Gladiator (dieser französische Wagen wurden von der Napier Car Company in England verkauft) gewann. Aber es sind leider keine Teilnehmerzahlen verfügbar und es gibt auch keinen Hinweis darauf, ob sie die ganze Zeit allein am Steuer saß, so dass uns diese Information nicht hinreichend gesichert erscheint.



Die elegante Dorothy Levitt auf ihrem Rennwagen (unsicher ist, ob der abgebildete Wagen im oben genannten Rennen von 1903 am Start war)

Auf der Suche nach einer eindeutig und mehrfach belegten Quelle stießen wir auf die in Tschechien bis heute unvergessene Eliška Junková, die international immer unter dem Namen Elisabeth Junek antrat. Wir zitieren aus einer Übersetzung des tschechischen Original-Artikels (<https://zbraslavhistorie.info/uvod-zavod-veteranu-zbraslav-jiloviste>)

X. Rennen auf die Schanze Zbraslav–Jíloviště (09. Mai 1926)

Die absolute Sensation dieses Jahres war der Auftritt der bestens vorbereiteten Eliška Junková, die in einem Bugatti alle männlichen Fahrer, darunter auch ihren Mann, besiegte. Sie stellte einen neuen

Rekord auf und erreichte die schnellste Zeit aller Autos der Kategorie II. Sportwagen der Klasse bis 2000 cm³ mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 103,248 km/h. Als erste Frau, die bei einem Rennen den Gesamtsieg errang, prägte sie die Geschichte des Motorsports maßgeblich.



Eliska Junek vor ihrem Bugatti nach einem Sieg in Zlin

1926 ist also unsere (vorläufige) Antwort auf den ältesten Beleg dafür, dass eine Frau in einem sportlichen Wettbewerb alle Konkurrenten (Männer und Frauen) hinter sich ließ.

13.

Nach dem Abschütteln der Militärdiktatur in Griechenland (1967-1974) gelang es, die Restaurierung des **Parthenon-Tempels** in Angriff zu nehmen, der durch unsachgemäße Restaurierung mehr Schaden genommen als vermieden hatte – so waren z.B. Eisenklammern verrostet und hatten Blöcke gesprengt, statt sie zusammenzuhalten. Unter der Leitung von Charalambos Bouras (1933–2016) und unter maßgeblicher Beteiligung des Architekten und

Bauforschern Manolis Korres wurden die Arbeiten national und international verzahnt. Das zentrale Gremium ist dabei bis heute das 1976 gegründete beratende und koordinierende Komitee zur Erhaltung der Denkmäler der Akropolis (griechische Abkürzung ESMA), der als Exekutivorgan der Dienst für die Restaurierung der Akropolis (griechische Abkürzung YSMA) hinzugefügt wurde.

Fast 30 Jahre lang wurden seitdem über 70.000 Bruchstücke und Blöcke mit modernsten Methoden vermessen und wieder in ihre ursprüngliche Position gebracht. Fehlendes wurde mit farblich abgesetztem Material originalgetreu, aber eben sichtbar ergänzt. Beim Zerlegen von zwei Säulentrommeln machte man dann einen sensationellen Fund:



Durch perfekten Luftabschluss hatte sich eine Verzäpfung (*hier wird kein Blödsinn verzäpft*) aus Zedernholz fast 2.500 Jahre lang in perfektem Zustand erhalten – ihr seht hier das Original! Im Übrigen ist bis heute keine genaue Beschreibung dieser Rarität im Netz zugänglich; auch dieses einzige Foto, auf das man im Internet stößt, ist, wenn man genau hinschaut, ein Screenshot aus einer Fernsehdokumentation zum Thema.

14. Superfrage

Einige haben hier den Mercedes-Stern angeführt, dessen Geschichte einige erstaunliche Parallelen zur Lösung aufweist (er wurde von Armstrong auf den Mond geschmuggelt, sein Design beruhte auf der Idee eines Juden, seine Strahlkraft reicht weltweit - und andere mehr). Gesucht aber war die vom jüdischen Archäologen Alfred Schiff aus der Antike inspirierte Idee einer Fackel, der späteren olympischen Fackel. Leider wird selbst auf einer Spezialseite, die den Anspruch erhebt, „alles“ über Olympia zu wissen, (<https://olympics.com/de/olympic-games/berlin-1936/torch-relay>) immer noch Carl Diem als Ideengeber genannt.

Die olympische Fackel wurde schon bei ihrer Premiere 1936 zum Publikumsliebling und ist heute bei Olympischen Spielen gar nicht mehr wegzudenken.



Links die Fackel von 1936

Rechts das Design für 2024 in Paris

Gegenrechnungen Superfrage

1. 1969 Quersumme = 25 minus 3 = 22 (Zahl der in Helsinki verwendeten Fackeln)
2. Styropor-Schiff = verweist auf Alfred Schiff, den jüdischen Ideengeber
3. Zahl der Fenster = $40 \times 10 = 400$ auf 400km Umlaufbahn spendete man der Fackel einen Weltraumspaziergang
4. BAFmW = 5 Buchstaben minus 1 = Carl DIEM (meistgenannter Ideengeber)
5. Euler-Krater 1935 benannt + 1 = 1936 Ausstellung Juli – August
6. Der Bartgeier Wally trug den Geburtscode 1113 => 3331 = Zahl der Fackelläufer 1936
7. Grubenlampe (als Reserve, falls eine Fackel ausgeht)
8. Oliver (6) Cromwell (8) = $14 \times 5 = 70$ cm (Paris-Design)
9. Heiliger Pütz wiss. Untersuchung durch Prof. Grewe (2007) - 52 = 1955: Todesjahr Walter E. Lemcke
10. 1734 Mann im Salz plus 199 = 1933: Entlassung Schiffs aus seinem Amt an der Hochschule für Leibesübungen in Berlin
11. Jahr der Erkrankung des unter b) Gesuchten (Frederick Snite) = 1936 = Jahr der Premiere
12. Seit Sokrates' Zeiten gab es auch Fackelläufe zu Pferde (noch nicht überprüft)
13. Zahl der Dachträger = 48 plus 58 = 106 Jahre alt war Aida Gemanque, Fackelträgerin aus Brasilien (Rechenfehler: am Tempel befinden sich 46 Außensäulen)

Rückfragen, Kommentare und Anregungen bitte wie immer an r-forst@web.de oder to_ju_brandt@web.de